

Theologie im Diskurs

ELKE MACK

Globale Gewalt gegenüber Frauen

Sexueller Missbrauch, Prostitution und Menschenhandel

Frauen sind aufgrund ihres Geschlechtes im globalen Süden nicht nur gesellschaftlich benachteiligt, sondern nicht selten mit Leib und Leben bedroht. Gewalt ihnen gegenüber ist in vielen Ländern der Erde nicht die Ausnahme, sondern die alltägliche Regel. Aus diesem Grund wird an dieser Stelle das Ausmaß dieser Gewalt gegenüber Frauen dokumentiert, ebenso wie die bessere Situation in westlichen und christianisierten Gesellschaften dem gegenübergestellt wird. Schlussfolgernd wird der ethische Handlungsbedarf in verschiedenen Dimensionen aufgezeigt, sowohl strukturell als auch kulturell, politisch und bezüglich gesellschaftlicher Bewusstseinsprozesse. Eine besondere Verantwortung einer christlichen Ethik für globale Prozesse der Gleichheit und des Schutzes gegenüber Frauen und Mädchen wird begründet. – Frau *Prof. Dr. Elke Mack* ist Professorin für Christliche Sozialethik und Sozialwissenschaft an der Kath.-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt. Veröffentlichungen u. a.: Die Notwendigkeit eines globalen Gesellschaftsvertrags: Ein wirtschafts- und sozialetischer Beitrag, in: Rechtfertigungskrise der Sozialen Marktwirtschaft und Global Justice: Voraussetzungen einer sozialen Globalisierung? (Staatswissenschaftliches Forum e. V. Tagungsberichte 4), Erfurt 2018, 22–31; A Christian Theory of Justice, Baden-Baden 2017.

Der Friedensnobelpreis 2018 ging an Frau Nadia Murad, eine Jesidin aus dem syrisch-irakischen Grenzgebiet, und Dr. Denis Mukwege aus der Demokratischen Republik Kongo. Beide haben es sich zur Lebensaufgabe gemacht, unter Einsatz ihres Lebens sexuell missbrauchten Frauen zu helfen, und treten dafür ein, sexuelle Gewalt als Kriegsverbrechen anzuerkennen. Das Nobelpreiskomitee will damit deutlich machen, wie wenig bewusst dieses Menschenrechtsproblem der Frauen in der Weltöffentlichkeit ist und wie wenig es im Vergleich zu anderen großen ethischen Weltproblemen anerkannt wird. Der Sicherheitsrat der UN hat durch deutsche Initiative diesbezüglich am 23. April 2019 eine neue Resolution zu „Sexueller Gewalt im Konflikt“ verabschiedet.¹

¹ Vgl. United Nations Security Council, Resolution 2467, New York 2019, online: https://www.un.org/sexualviolenceinconflict/wp-content/uploads/2019/04/resolution/resolution-2467-2019/S_RES_24672019_E.pdf (abgerufen am 20.5.2019).

1. Gesamteinschätzung der Gewalt gegenüber Frauen

1.1 Globale Analyse

Außerhalb demokratischer Rechtsstaaten der westlichen Welt existieren immer noch erschreckende Beispiele für Ungleichheit zwischen den Geschlechtern sowie grobe strukturelle und systematische Rechtsverletzungen an Frauen und Mädchen. Hierbei geht es in dieser wissenschaftlichen Betrachtung ausschließlich um die Analyse der empirischen Fakten und der korrekten Auswertung von Studien und repräsentativen Erhebungen. Gemäß einer Zusammenschau von *Global Gender Gap Index*, *Human Rights Index* und dem *Human Developing Report* der Vereinten Nationen, gewichtet nach den für Frauen relevanten *Sustainable Development Goals* (SDG's), befinden sich unter den Ländern, in denen Frauenrechte am meisten verletzt werden, folgende Staaten: Es sind vor allem asiatische Länder wie Afghanistan, Bangladesch, Pakistan und Burma, davon überwiegend muslimische Ländern im Nahen Osten wie Jemen, Iran, Irak, Syrien oder Saudi-Arabien, schwarzafrikanische Länder wie der Kongo, Guinea, Mali, Elfenbeinküste, Tschad, Eritrea, Sudan, Somalia, Zentralafrikanische Republik und die südpazifischen Inselstaaten wie Fidschi, Vanuatu, Nauru und Papua-Neuguinea.

Aufgrund dieser Beobachtungen ist es wissenschaftlich haltbar, festzustellen, dass im „Globalen Süden“² das Leben von Frauen durch Gewalteinwirkung von ihren Ehemännern, von Familienangehörigen oder von Fremden erheblich mehr gefährdet ist, als das der Männer in den gleichen geografischen Gebieten. Es ist auch in jedem Fall davon auszugehen, dass die Qualität der Gewalt im globalen Süden noch eine ganz andere, deutlich extremere ist, als das, was in einem bürgerlichen Milieu westlicher Gesellschaft als Schwelle der Gewaltanwendung verstanden wird. In vielen Entwicklungsländern besitzen Frauen nur die Stellung einer unterlegenen Spezies. Dies hat physische Folgen für den Bereich ihrer größten Verletzbarkeit, nämlich ihre Sexualität und ihre Gesundheit: Frauen und Mädchen sind es den Familien häufig nicht wert, teure medizinische Versorgung zu bekommen. Einvernehmlicher Sex ist nicht die Regel, denn Verfügbar- und Gefügigkeit werden erwartet. Kulturell ist es vielfach nicht erwünscht, dass Frauen eine eigene starke Persönlichkeit mit Würdeansprüchen und Anforderungen auf Res-

² Dieser Begriff umfasst alle Entwicklungs- und Schwellenländer und damit die Nicht-Westliche Welt der Industrieländer und ist, unabhängig von seiner politisch-aktivistischen Entstehungsgeschichte seit 1969, vor allem auch von der Weltbank bis heute rezipiert worden. Geografisch liegen diese Länder fast ausschließlich südlich – ausgenommen hiervon sind Australien und Neuseeland als westliche Industriestaaten. Hinsichtlich der Gleichstellung von Frau und Mann sind viele Entwicklungsländer des globalen Südens jedoch noch einmal von Schwellenländern wie Südamerika und Russland deutlich zu unterscheiden, die christliche Werte wie die Monogamie seit Jahrhunderten adaptiert haben.